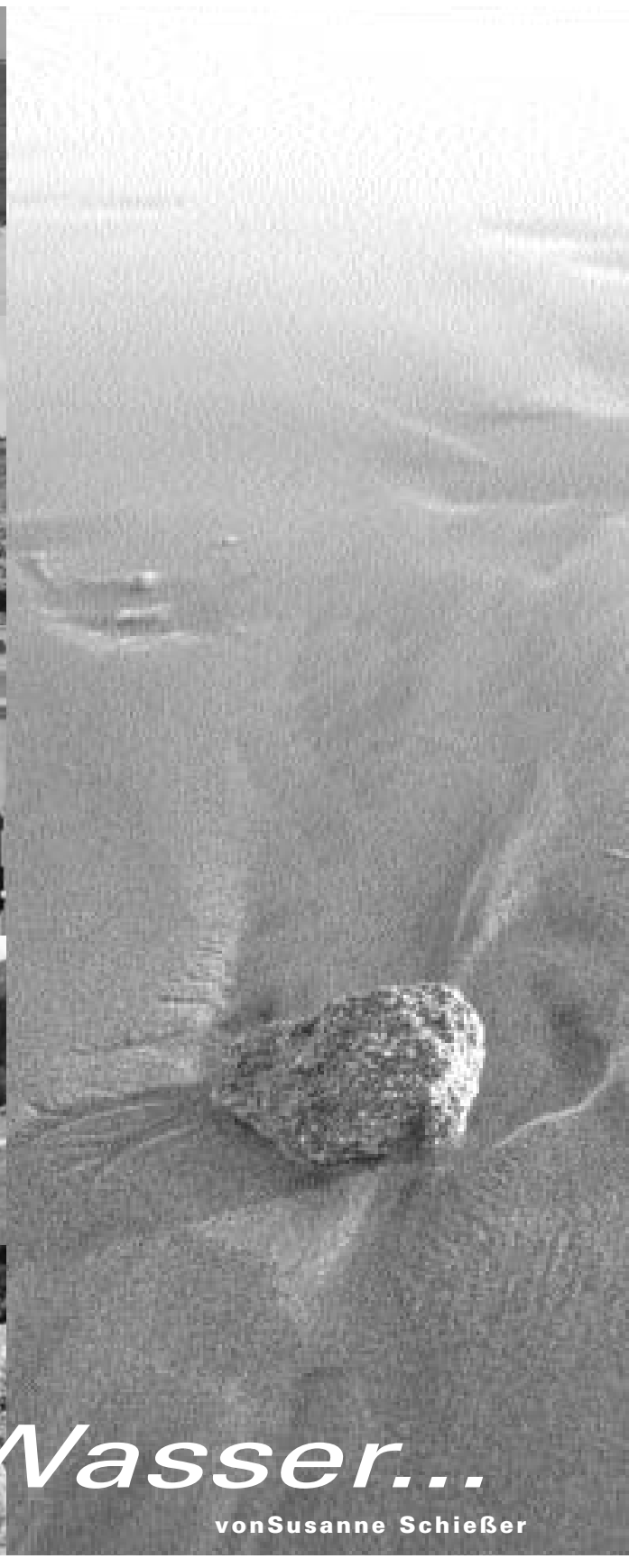


*Auf unserer Erde herrscht ein ständiges  
 Kommen und Gehen.  
 Alle paar Sekunden ist Ablöse  
 - ein Mensch verläßt,  
 der nächste betritt die Lebensbühne.  
 Betrachten wir dieses große, immerwährend  
 bewegliche Lebensrad, finden wir auf der  
 Seite der Abschied-Nehmenden genau beim  
 Zeitpunkt 26. Juli 1997, 11Uhr10  
 den Namen Dr. Karl Schießer.  
 Zum Zeitpunkt seines Abtretens wohnhaft bei  
 Linz, 54 Jahre, von Beruf Arzt mit  
 Allgemeinpraxis und Betriebsarztpraxis bei  
 der Agrolinz (Chemie Linz), Vater von vier  
 Kindern zwischen 26 und 12 Jahren.  
 Er beendete ein ziemlich bewegtes Leben,  
 pendelte durch private und berufliche Einsätze  
 zwischen England, Amerika, Indien,  
 Bangladesch, Irakischer Wüste, Golan,  
 Syrien, Israel, Jordanien und seiner  
 Heimat Österreich hin und her.  
 Aber das alles sei hier nur nebenbei erwähnt.  
 Erwähnenswerter ist, daß Karl einer  
 von jenen Menschen war, die sich  
 Zeit ihres Lebens mit Leben und  
 Tod auseinandergesetzt haben.  
 Und mit dem Thema „Geburt“, zwangsläufig.  
 Denn seine Frau Susanne, mit der er 23 Jahre  
 verheiratet war, ist Hausgeburts-Hebamme.  
 Keine Durchschnittshebamme. Eine Frau, die  
 ihren Beruf mit viel Intuition, und Verständnis  
 für die Zusammenhänge der Natur und die gei-  
 stigen Gesetze des Lebens ausübt - solche hat  
 man in früheren Zeiten als Hexen verbrannt...  
 Mit den folgenden Zeilen macht sie allen  
 WEGE-Leserinnen und Lesern ein großes Ge-  
 schenk - indem sie ihre unmittelbaren Erfahrun-  
 gen mit Leben, Tod, Geburt, ihre Gedanken zum  
 Sterben und Gebären zu Hause teilt.  
 Auch die Bilder vom Leben und Sterben  
 Ihres Mannes hat Sie uns offenherzig  
 zur Verfügung gestellt.  
 Für diese Offenheit und Bereitschaft zu Teilen  
 möchte ich Dir, liebe Susanne, an dieser Stelle  
 nochmals in tiefer Verbundenheit danken.  
 E.S.*



# Beschreibe Wasser...

von Susanne Schießer

# Beschreibe Wasser...

Letztlich ist das Überschreiten der Schwellen - Tod und Geburt - nicht „beschreibbar“.

Meterweise Bücher am Regal können das Thema in alle Richtungen zerpfücken ....

...Beschreibe Wasser...

Um zu verstehen, muß ich es irgendwie gespürt, gesehen, getrunken, er-lebt haben...

Alles Andere mag nett, interessant oder arg klingen - kann mich aber auf dem Trockenen stehen lassen.

Und dennoch - es tut mir gut, aus Erzählungen oder Büchern zu wissen, wie Wasser sich zeigen kann und wie vielfältig damit umgegangen werden darf und muß. Von mikrobiologischen Studien bis zum Hochwassereinsatz, vom beschaulichen Quell bis zu den Niagarafällen. Natur läßt sich schön beschreiben und erklären.

Und die Natur von Geburt und Tod ist meiner Meinung nach dermaßen intim, und der jeweiligen Eigen-Art entsprechend, daß es eine Zumutung wäre, allzuvielen Vor-Schriften diesbezüglich erfüllen zu sollen.



**L**ebenslauf, Lebensflüsse ... Das rigorose Regulieren hat überall Konsequenzen.

So „bequem“ ein regulierter Wasserlauf erscheint oder ist, so „bequem“ könnten Geburt und Tod in wohlkontrollierter, medizinischer Einsatzzentrale sein und wiederum - wie froh bin ich, daß es not-wendiger Weise diese Hilfen gibt.

Wie erlebe ich Geburten, die ein Klinik-aufenthalt besser und entsprechender verlaufen läßt... Mit großem Aufatmen, wenn die Verantwortung für mich daheim nicht mehr tragbar ist.

Oft erlebte ich ähnliche Situationen beim Sterben.

Vielen Menschen war der „private Tod“ zu anstrengend, gefährlich und teilweise eben auch rechtlich unzumutbar.

Aber gerne denke ich mit tiefer Verbundenheit an die Patienten von Karl, die zu Hause sterben durften und

sehe heute, wie wichtig für die Angehörigen eine gute Betreuung ist.

Karl und ich haben uns jahrzehntlang theoretisch und praktisch immer wieder mit Tod und Geburt beschäftigt.

In den letzten Jahren, als ich wieder als freipraktizierende Hebamme tätig wurde und Karl neben Allgemein- und Betriebsarztpraxis oft Totenbeschaubereitschaftsdienst machte, war das sehr stark spürbar. „Wer weckt uns mit Telefongeläute?“...War es die Bestattung oder die Polizei, konnte ich mich wieder in die warme Decke drehen.

War es eine „wehende“ Mutter, hat Karl beruhigt weitergeschlafen. Und immer wieder gab es danach dann doch den gegenseitigen Austausch über die jeweiligen Umstände dieser Geburt oder jenes Todes.

Nun gibt es diese Gespräche nicht mehr.

Weh steigt in mir auf, wie kostbar all

die vielen selbstverständlichen „Geschenke“ vom einfach Miteinanderreden-Können doch waren...

Karl ist am 26. Juli um 11:10 Uhr bei uns zu Hause gestorben. Etwas über ein Jahr vorher war die Diagnose Krebs und Lebermetastasen offenkundig geworden.

Ich möchte nicht allzuviel über die Wechselbäder von Gefühlen erzählen, die uns überschwemmten oder verdrängt werden wollten. Es ist privat und würde für mich dermaßen zerbröseln und wiedergekaut momentan nicht stimmen.

Wichtig war uns die Zeit, die ein „Darauf - Einstellen“ noch möglich machte, auch wenn wir den Tod manchmal nicht „wahr“-nehmen wollten.

Vor allem für die Kinder war das Miterleben der Krankheit und das bewußte Abschiednehmen - Müssen vielleicht leichter, als bei einem plötzlichen Tod oder Unfall.

# Beschreibe Wasser...



**Und für mich war es so tröstlich, daß - wie bei den Geburten - auch der Tod seine eigenen Regeln hat.**

So wie ich weiß, was Geburten verzögern und erschweren kann und welche „eigenartige“ Geschehnisse sich rundherum ranken... so wie mir immer Tod und Geburt erschreckend ähnlich im Ablauf und Sinn erschienen waren ... so durften wir uns selbst auch in den Schutz dieses Geschehens fallen lassen.

Es hat sich zum rechten Zeitpunkt jeweils die richtige Person oder die rechte Hilfe eingestellt, und ich bin sehr dankbar dafür.

Bis zweieinhalb Tage vor seinem Tod hat sich Karl trotz Schmerzen und großer Beschwerden noch nicht ins Bett fallen lassen wollen. Eine lange Bettlägrigkeit wollte er nie. Als er es sich dann gestattet hat, waren die letzten Tage und Stunden, als ob er selbst oder etwas für ihn Regie geführt hätte. Alles bekam Sinn und eine höhere Ordnung.

Bei allem Schmerz und Aufgelöstwerden ergaben sich so viele schöne und tröstliche Begebenheiten - ein gutes Abschied-nehmen-Können, eingebettet in die Hilfe von Freunden und Verwandten. Für alle ein gutes, ganz privates, intimes und harmonisches Geschehen. So viel Liebe und Zärtlichkeit durfte spürbar und sichtbar werden. Die letzten Tage und Nächte, in denen wir ihn begleiten und das, was an Hilfe möglich war mitgeben konnten, waren für uns alle wichtig.

Dadurch war es bei aller Trauer leichter, ihn seines Weges gehen zu lassen. Nicht mehr festhalten wollen, obwohl wir ihn so gerne noch behalten hätten. Sehen, wie gut es für ihn ist, wenn die Qual zu Ende geht - den Frieden, die Erlösung und das Gute am Sterben-dürfen so stark spüren können - die Veränderung der Gesichtszüge, der tiefe Frieden, sein edles, schönes Antlitz im Tod - all das hat uns sehr berührt.

Und es war so gut, ihn noch lange genug daheim auch im Tod „begreifen“, betrachten und verabschieden zu können.

**Es muß etwas seltsam Heiliges  
im Salz sein.**

**Es ist in unseren Tränen  
und im Ozean.**

**(Khalil Gibran)**

Wäre die Geburt meiner jüngsten Tochter (vor 12 Jahren in der irakischen Wüste) noch nah genug, würden mich von der anderen Schwelle unseres Daseins gerade ähnliche Bilder mit anderen und ebenfalls sehr dichten Gefühlen und Zeichen bewegen.

Ich will nicht philosophieren anfangen, heute.

Ich kann nur mein Berührt-worden-Sein mitteilen.

Und so sehr ich immer engen Kontakt mit Sterbebegleitung und Geburtshilfe hatte, im eigenen Bereich läßt sich nichts planen. Hätte Karl in einem Spital sterben wollen, es wäre seine freie Entscheidung gewesen, die auch akzeptiert und irgendwie gut gestaltet worden wäre. Aber wir sind alle froh, daß uns der private, eigene Rahmen für so ein schmerzliches Loslassen-Müssen möglich war.

Und genauso empfinde ich bei Geburten.

Ich erlebe immer wieder, daß zuviel Fixierung, Konzept und Vorsatz das ganze Geschehen hinderlich beeinflussen.

Daß auch für den schmerzhaften Loslösungsvorgang der Geburt ein ganz bestimmtes, natürliches Fließen-lassen entscheidend sein kann. Nur, daß ich als Hebamme sehr wohl darauf achten muß, die Wassersituation zu erkennen, bei der Untiefen, Strudel, Stromschnellen, Wind- und Wehenflauten oder Brackwasser lebensgefährlich werden können.

Wie ein Bergführer, der Wind, Wetter und Kondition seiner Schützlinge im Auge behalten muß. Gehen muß ohnehin jeder seinen Weg für sich, bei diesen Expeditionen ins Neuland....

Und aus den Zeiten in den Krankenhäusern und unserer Situation in der Landarzt- oder Wüstenpraxis kommt auch mein Verständnis für alle, die mit Krankheit, Verletzung und Tod beruflich zu tun haben. In dem Augenblick, wo mir „Leben“ anvertraut wird, gilt es eben dieses zu bewahren, zu schützen und zu fördern. (Wer vertraut denn einem Medizin-Mann seinen „Tod“ an?) In einer Gesellschaft, wo der Tod so tabu ist, - wir zwar alle sicher wissen, daß er uns früher oder später passieren wird, aber nicht mit ihm umgehen lernen - wird er eher „erlitten“, wenn er uns hinterrücks „er-eilt“.

Ich bin dankbar, daß Karl sich Zeit seines Lebens mit vielerlei geistigem Gedankengut zum Thema Tod beschäftigt hat - daß er ihm in Theorie und Praxis sehr vertraut war. Vielleicht hat er uns damit sehr geholfen und für den Augenblick, wo er dieses Leben loslassen konnte, die richtige Hilfe für den Übergang in ein neues Leben bekommen.

Und im Vergleich mit den Geburten kommt mir noch ein Gedanke - von wieviel kleinen, so profanen, menschlichen Bedürfnissen und Gegebenheiten ein guter Weg „hinüber“ auch abhängig ist (wie beim Bergsteigen Schuhwerk und Proviant). Bei Geburt und Tod hilft letztlich keine große Philosophie, keine religiöse oder kulturelle Grundhaltung - so ungemein wichtig und hilfreich gerade diese paradoxerweise auch sind. Vielleicht ist genau jenes derart auf die Urebene gesunkene Geschehen unser Problem... Lagerungsbedingte Druckschmerzen oder Geschwüre, Harn, Stuhl, Blut, Schmerzen, zuckender Atem, Geräusche, Gerüche, Wellen von Schmerz, Schweiß und Anstrengung. Nicht wissen, wie lange es bis zur Erlösung noch braucht - Jammer, Angst, Abwehr, Wut, Schmerz, Verzweiflung .... So tief müssen wir eintauchen ins Ur-menschliche und Körperliche - das ist es, was uns Angst macht und wo die Probleme anfangen.



Wie oft erlebe ich, daß zwei Jahrzehnte „Saubereitserziehung“ und keinerlei Beziehung zu den eigenen Körpersäften, wie Harn, Schleim und Blut, eine „saftige“, schöne Geburt behindern.

Unter klinischen Bedingungen läßt sich eventuelle Abhilfe über medizinisch-technische „saubere Lösungen“ finden.

Unserer Zeit, unserem Standard, unserem Versicherungsbedarf entsprechend eine passende, gute, segensreiche Einrichtung für die wenigen Kinder, die heute noch zur Welt kommen dürfen? ... Was dabei auf der Strecke bleibt, ist ein anderes Kapitel.

Und es kann wütend und fassungslos machen, daß es beim Sterben nicht ebenso möglich ist, sich wie bei einem Kaiserschnitt „rausschneiden“ und in ein neues Leben heben zu lassen.

Ich glaube, daß ohne ein immerwährendes bewußtes oder unbewußtes Gebären- und Sterben-Lernen im All-

tag und in vielen Lebensphasen, die Übergänge in und aus unserer Welt für uns wirklich zu anstrengend werden.

Als Preis für die Fortschritte unserer Zivilisation ist uns das Ur-Vertrauen verlorengegangen.

**Susanne Schießler (48 J.)** ist Mutter (4Kinder) und Großmutter (1Enkel).

*Sie begleitet als Hebamme Hausgeburten im Raum Linz, wobei sie ihre Aufgabe vor allem darin sieht, die Gebärende (aber auch den werdenden Vater) beim Loslassen zu unterstützen - Nachgeburten fängt sie in einer tibetischen Klangschale auf ...*

*Etwa eine Woche nachdem sie diese Zeilen geschrieben hat leistete sie Trauerbegleitung bei*

*einer Frau, die sie vor zwei Jahren bei der Geburt ihrer Tochter unterstützt hatte - das Mädchen war in einem Teich ertrunken.*

*Eine starke Frau mit einem tiefen spirituellen Verständnis, was Leben bedeutet.*

